

Landschaft als Qualitätsprodukt

Über drei Jahrzehnte war der Landschaftsschutz oberstes Prinzip der Südtiroler Landschaftsplanung. Nun, so Roland Dellagiacomma, Direktor der Abteilung Natur und Landschaft, sei es an der Zeit vom Schutzgedanken auf den nachhaltigen Entwicklungsgedanken überzugehen.

Herr Dellagiacomma, was ist Landschaft?

Dellagiacomma (im Bild): Diese Frage wird Ihnen ein jeder anders beantworten, weil ein jeder eine andere Ideallandschaft im Kopf hat. Bei den meisten wird Landschaft einige der folgenden Attribute beinhalten: offen, nicht verbaut, attraktiv, kleinstrukturiert. Gerne garnieren wir Landschaft mit Heckenzügen, Baumgruppen, einem alten Holzzaun, Schindeldächern, Lärchenwiesen usw.



Was ist denn so falsch daran?

Dellagiacomma: Das sind Bilder von gestern. So sieht nur ein Bruchteil der Landschaft aus im Verhältnis zur überwiegenden Alltagslandschaft, in der wir leben, die wir besetzen und durch unsere Nutzung laufend verändern und konsumieren. Landschaft ist ein Produkt menschlicher Intervention und als solche ist sie eng mit Besiedlung verwoben. Neben der Naturlandschaft gibt es also auch urbane Landschaft oder von der Landwirtschaft geprägte Kulturlandschaft.

„Eine flächendeckende Landschaftsplanung gibt es nur in Südtirol.“

Roland Dellagiacomma

Die Erkennbarkeit einer Landschaft definiert sich dann aber doch eher über alte Holzzäune, Schindeldächer und Lärchenwiesen?

Dellagiacomma: Neben überwältigenden Bergkulissen finden wir in der Tat diese Bilder in unseren Tourismusprospekten. Unser Land ist noch immer in weiten Bereichen eine benadete Landschaft. Ihre Einzigartigkeit verschafft ihr einen hohen Erkennbarkeitswert. Deshalb muss sie auch geschützt werden. Schutz allein genügt allerdings nicht, um der schleichenden Nivellierung entgegenzuwirken. In der Landschaftsplanung verlagert sich der Schutzgedanke deshalb auch in Richtung nachhaltiger Entwicklungskonzepte.

Wie sieht er denn nun im Detail aus dieser Südtiroler Landschaftsplanung?

Dellagiacomma: Vorab, unser Landschaftsplan ist einzigartig. Nicht nur in Italien, sondern auch über die Nachbargrenzen hinaus. Eine flächendeckende Landschaftsplanung gibt es nur in Südtirol. Das heißt es wurden für ganz Südtirol die landschaftlichen Qualitäten erhoben und unterschiedliche Schutzkategorien wie Biotop, Naturdenkmäler, landschaftsprägende Elemente aber auch weite Landschaftsräume unter Landschaftsschutz gestellt. Die wirksamste Schutzkategorie waren die so genannten Bannzonen.

Was sind Bannzonen?

Dellagiacomma: Landschaften, die nicht verbaut werden dürfen, d.h. in denen keine Neubauten errichtet werden dürfen. Mit Hilfe dieser Bannzonen ist es uns gelungen, die Zersiedelung Südtirols einzugrenzen.

Die dann aber doch von Tal zu Tal unterschiedlich ausfällt?

Dellagiacomma: Ich kann Ihnen auch ein paar Zahlen nennen, und Sie verstehen dann warum. Im Burggrafenamt, Etschtal und Unterland wurden im Schnitt 50 Prozent des landwirtschaftlichen Grüns als

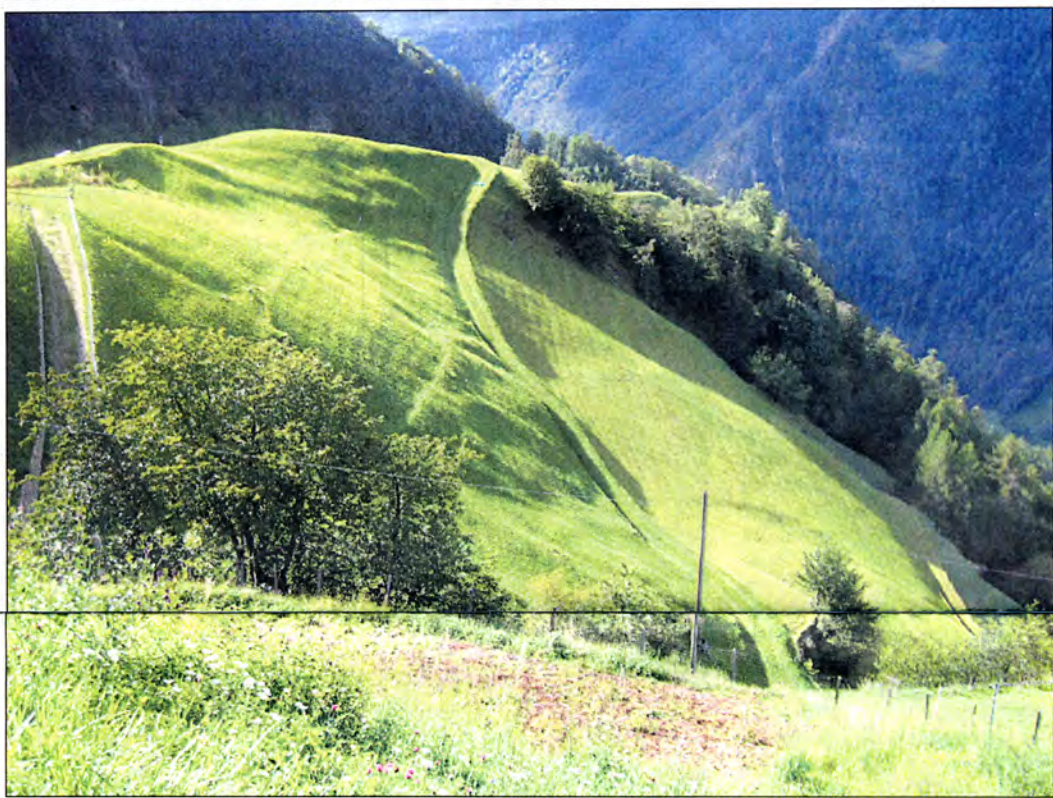


Bild oben: Vom Menschen geschaffene Kulturlandschaften – Unterland mit Mittelberg von Süden, links im Hintergrund Tramin; Bild unten: Wiesen ober dem Katharinaberg Schnals.

Foto: Roland Dellagiacomma/Georg Praxmarer

Bannzone ausgewiesen. Im Vinschgau sind es in der Talsohle 60 Prozent. Im Pustertal, das von der Geschichte her zersiedelter ist, circa 30 Prozent. Bei der Überarbeitung der Landschaftspläne zeichnet sich nun eine positive Entwicklung ab: Es gibt Gemeinden, wie etwa Kaltern, die mit der Bitte an uns herantreten, ihre Bannzonen zu erweitern.

„Was helfen uns benadete Architekten und Landschaftsplaner, wenn die Landschaft nicht von den Menschen, die darin leben, wertgeschätzt wird.“

Roland Dellagiacomma

Der Landschaftsplan regelt also in gewisser Weise auch ein urbanistisches Problem?

Dellagiacomma: Ja. Und hier sind wir auch schon bei der Neuausrichtung der Landschaftsplanung angelangt. Im Grunde genommen geht es bei Landschaft ja immer um eine Gesamtschau, die keinen Unterschied macht zwischen stark, gering oder nicht besiedelt. Der Landschaftsplan soll künftig also auch den Siedlungsraum mit berücksichtigen. Ich denke hier zum Beispiel an Projekte wie die wirksame Durchgrünung von Städten und Dörfern. Oder wenn es darum geht, landschaftliche Zerschneidung durch durchgängige Grünkorridore zu durchbrechen. Die Gemeinden müssen sich stärker mit der Weiterentwicklung ihrer Landschaft auseinandersetzen. Welschnofen und Lana haben sich bereits ein Landschaftsleitbild gegeben.

Wirken an solchen Leitbildern auch Landschaftsarchitekten mit?

Dellagiacomma: Teilweise, aber nicht immer ausreichend. Das Berufsbild des Landschaftsarchitekten gilt es in Südtirol sicherlich noch aufzuwerten. Daneben – und das erachte ich als noch wichtiger – muss das Landschaftsbewusstsein geweckt werden, ähnlich wie das baukulturelle Bewusstsein. Was helfen uns benadete Architekten und Landschaftsplaner, wenn die Landschaft nicht von den Menschen, die darin leben, wertgeschätzt wird. Was ist uns Landschaft wert? Die Konservierung der gestrigen Landschaftsbilder über die Landschaftspflege, also auch über Prämien, wird bald aufhören.

Und deshalb müssen wir uns jetzt schon mit einer integrierten Landschaftsgestaltung auseinandersetzen, die also die Bereiche Verkehr, Architektur, Stadt usw. mit einbezieht.

Wie sehen Sie die Zukunft der Südtiroler Landschaft?

Dellagiacomma: Schöne Landschaft ist nicht nur Voraussetzung für unseren Tourismus, sondern auch entscheidend für die hohe Lebensqualität in unserem Lande. Ich denke, dass wir Südtiroler zunehmend erkennen, dass Landschaft wertvoll ist. Und ihr Wert steigt, da sie immer weniger wird. Für mich ist die Südtiroler Landschaft das wichtigste Qualitätsprodukt.

Interview von
Sigrid Hechensteiner